

Religiöse Kunst zwischen Klassik und Moderne Ausstellung in der Schlosskirche Weilburg (Februar 2013)

Das Christentum hat geradezu eine Explosion kultureller Leistungen freigesetzt, die ohne die religiöse Ergriffenheit der Künstlerinnen und Künstler nicht denkbar wären. 18 Künstlerinnen und Künstler präsentierten im Februar 2013 mit fast 100 Exponaten aus allen Stilrichtungen der Kunst „wiedergefundene Gottesbilder“ der Klassik und Moderne.

Die barocke Schlosskirche selbst ist bereits mit ihrer Architektur, der Altargestaltung und den vielen Ausmalungen des Hofmalers Georg Friedrich Christian Seekatz ein eindrucksvoller Beleg religiöser Kunst. Gezeigt wurden u.a. die fünf vier Meter hohen Altarbilder und weitere Gemälde in der Hell-Dunkel-Malerei der holländischen Malschulen.

Der Altar der Schlosskirche zeigte sich mit unterschiedlichen Exponaten geschmückt: Kunstvoll gestaltete Patchworkarbeiten von Heike Kurzius-Schick und Uta Krell führten mit symbolischen Quilts durch das Kirchenjahr. Zwei meisterliche Holzskulpturen von Erich Klotz – Kreuzigung und Himmelfahrt – verbinden die klassischen Skulpturen und Gemälde des Altars mit der Moderne.

Im Mittelgang der Schlosskirche präsentiert Lothar Röhl eine herausragende, inhaltsreiche Bronzearbeit „Tor zum Himmel“. Der Altar war zusätzlich mit dem wiederkehrenden „Christus am Ende der Tage“ (links an der Säule) verschönt.

Der 14 Bilder umfassende „Weg des Kreuzes“ von Manfred Linke (†) gehörte zu den weiteren künstlerischen Höhepunkten dieser Ausstellung. Mit diesen Exponaten wurden Stilelemente der Kunst der Gegenwart betont: Flächen, Linien, expressive Farbkombinationen. Nicht die vordergründige Abbildung der Wirklichkeit, sondern die Symbolik und die Offenheit für vielfältige Interpretationen stehen im Vordergrund. Die Künstlerinnen und Künstler wollen dazu ermuntern, hinter die Dinge zu schauen.





Kanzelbilder: Geburt Jesu, Kreuzigung, Auferstehung, Sendung Hl. Geist, Verklärung auf dem Berg Tabor

Parallel zu diesem Kreuzweg zeigten nachdenkenswerte Skulpturen von Hilde Vitt und Bilder von Edeltraud Göpel die historischen und gegenwärtigen Belastungen („Kreuzwege“). Die in Kombination im Gang zu dem „Weg des Kreuzes“ von Manfred Linke präsentierten Skulpturen (drei Überlebende von Katastrophen: Kind (Tsunami in Indonesien), Bauarbeiter (Anschlag auf das World – Trade - Center in New York), Frau (Erdbeben von L’Aquila) und drei Bilder von Edeltraud Göpel, die den Kreuzweg Christi mit Bildern der Flucht und Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg verknüpfen. So wird der Leidensweg Christi auf Geschichte und Gegenwart übertragen: „Jeder nehme sein Kreuz auf sich!“ und „Ein Jeder trage des Anderen Last“. Drei kleine Skulpturen zum Thema Nächstenliebe beschlossen diese Installation.





Manfred Linke wurde 1949 in Langenbruck (Bayern) geboren. Seine Eltern waren aus Schlesien geflohen und hatten dort Zuflucht gefunden. Nachdem er als Lehrer den Schuldienst verlassen hatte, lebte er in verschiedenen kleineren Bergdörfern in der Toskana. Er arbeitete dort sehr zurückgezogen unter schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen und ständigen finanziellen Sorgen. Dort starb er im April 2007.

Er schreibt zu seinen Kunstzyklen: „Nachdem ich – ich glaube es war 1963 – als Schüler Zuschauer beim Frankfurter Auschwitzprozess war, habe ich für lange Zeit die Welt nicht mehr verstanden. Überhaupt nicht, niemanden, nicht meine Eltern, die Lehrer schon gar nicht,die Staatsautoritäten, die Mitmenschen nicht und schon niemals die Morgensonne. Was sollte sie denn in dieser Hölle.“

„Was ich immer wollte, war die Absolution. Also Gottes Einverständnis für meine Handlungen, d.h. immaculate Aktionen. Dabei bin ich geblieben, auch als Existentialist, der ich lange schon bin, wohl auch bleibe. Freiheit ist immer radikal, aber ohne einen Gott nichts.“



Manfred Linke in seinem Atelier



Sonderausstellung in der Heilig Grabkapelle „Das wiedergefundene Gottesbild“

Zu den Besonderheiten der Straßen der Kunst - Weilburg 2013 gehören auch die Exponate von Lothar Röhl, die in der Heilig Grabkapelle (Frankfurterstraße 6a) ausgestellt werden. Der Ort der Ausstellung und die eindrucksvolle Synthese der Bronzeskulpturen auf besonderen Schieferplatten aus Indien versprechen einen nachhaltigen Eindruck auf die Besucher.

Lothar Röhl kommt nicht von ungefähr auf die Verbindung von Steinplatten und Bronzeplastiken, sondern er steht mit diesem Syntheseversuch in der Tradition uralter Weltinterpretationen. Die kleinen Bronzen, immer von verhaltender Schönheit gehen mit ihrem Hintergrund, den indischen Schieferplatten, in einem überraschenden Gleichklang auf. Röhl tastet die Herrlichkeit Gottes nicht an. Er ist kein Zweifler, sondern ein Glaubender. Seine Kunst strahlt daher eine deutlich spürbare Kraft aus. „Das Himmelstor“ und der „wiederkehrende Christus“ gehören zu den weiteren, sehr wertvollen Exponaten. Sie können für Meditationen genutzt werden.

